

SWR2 Wissen

Erich Fromm und die Kunst des Lebens

Von Sven Ahnert

Sendung: Freitag, 20. März 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

Der Sozialphilosoph Erich Fromm (1900 – 1980) suchte Zeit seines Lebens nach den Möglichkeiten für eine humanere Gesellschaft. Wie aktuell ist seine Gesellschaftskritik heute?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Zitator:

Zum ersten Mal in der Geschichte hängt das physische Überleben der Menschheit von einer radikalen seelischen Veränderung des Menschen ab.

Sprecherin:

Was Erich Fromm in seinem Buch „Haben oder Sein“ schon 1976 mahnend formuliert, kann auch heute noch als Aufforderung zum Umdenken gelten. Im Schatten des Klimawandels, rechtspopulistischer Bewegungen und technischer Umwälzungen, suchen die Menschen gerade jetzt nach einem Rezept für eine menschenwürdige Gesellschaft.

Zitator:

Dieser Wandel im Herzen des Menschen ist jedoch nur in dem Maße möglich, in dem drastische ökonomische und soziale Veränderungen eintreten, die ihm die Chance geben, sich zu wandeln.

Ansage:

„**Erich Fromm und die Kunst des Lebens**“ von Sven Ahnert.

Regie: Musikakzent

Sprecherin:

Die Menschheit balanciert an einem Abgrund. Das erkennt der Sozialphilosoph Erich Fromm bereits in den 1950iger Jahren. Die perfekt organisierte moderne Gesellschaft ist, so Fromm, zwar zu technischen Höchstleistungen in der Lage, lässt den Menschen aber allein zurück.

In Fromms Deutung ist der moderne Mensch besonders labil und empfänglich für Autoritäten und die Verführungen materieller Glücksversprechen. Zeit seines Lebens erforscht Erich Fromm die Ursachen dieser Fehlentwicklung und sucht nach den Möglichkeiten für eine humanere Gesellschaft, in der die destruktiven Kräfte des Menschen überwunden werden.

Neben seinem Bestseller „Die Kunst des Liebens“ sind es vor allem seine Bücher „Die Frucht vor der Freiheit“ und „Haben oder Sein“, die Erich Fromms Ruf eines allgemeinverständlich schreibenden Zeitdiagnostikers gefestigt haben. Sein Forschungsgegenstand ist das komplexe Verhältnis von Individuum und Gesellschaft. Wie kann der Mensch in der Gesellschaft bestehen und zugleich gesellschaftliches Zusammenleben positiv gestalten? Hier entwickelt Fromm seinen interdisziplinären Denkansatz:

Zitator:

Der Mensch wird nicht nur von der Geschichte geschaffen. Die Geschichte wird auch ihrerseits vom Menschen geschaffen. Die Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs bildet das Aufgabenfeld der Sozialpsychologie.

Sprecherin:

Definiert Erich Fromm in seinem Buch „Die Furcht vor der Freiheit“.

Sein Ansatz ist aus dem Geist der Psychoanalyse geboren: Mensch und Gesellschaft stehen in einer beständigen Wechselwirkung, wie zwei kommunizierende Röhren. Ein gesunder Mensch kann nur schwer in einer kranken Gesellschaft glücklich werden – und wie kann eine Gesellschaft gesund genannt werden, deren Menschen neurotisch sind? Diese Fragen hatten schon – aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln – Erich Fromms große Vorbilder, Marx und Freud, in den Mittelpunkt ihrer Gesellschaftsanalyse gerückt.

O-Ton 01 - Rainer Funk:

Also, wenn man Fromm selber fragen würde, würde er an erster Stelle sicher sagen: Was mich geprägt hat, war das Menschenbild vor allem des jungen Karl Marx: Dieses gesellschaftlich Orientierte. Fromm war ja auch von seinem ersten Studium her Soziologe – er hat sich für die gesellschaftlichen Fragen immer sehr interessiert. An zweiter Stelle sicher, dass er auch geprägt war durch das Menschenbild von Sigmund Freud, an dem er aber dann ganz massive Kritik geübt hat im Laufe seines Lebens.

Sprecherin:

Der Psychoanalytiker und Autor Rainer Funk war von 1974 bis 1980 Assistent von Erich Fromm. Heute leitet Rainer Funk das private Erich-Fromm Institut in Tübingen und ist Nachlassverwalter des Gesamtwerkes.

Regie: Musikakzent**Sprecherin:**

Erich Fromm, geboren am 23. März 1900, entstammt einer jüdischen Familie und besucht in Frankfurt das Gymnasium. Nach seiner Promotion in Soziologie über das jüdische Gesetz und einer Ausbildung zum Psychoanalytiker vertieft sich Fromm in Talmud-Studien. Zunächst will er sogar Rabbiner werden, doch sein Interesse an soziologischen Themen überwiegt. In einem symbolischen Akt – er isst zusammen mit seiner ersten Frau am Pessach-Fest gesäuertes Brot – wendet er sich von der strengen jüdischen Lebenspraxis ab, und beginnt sein Projekt einer psychoanalytisch geprägten Gesellschaftsanalyse.

O-Ton 02 - Rainer Funk:

Nachdem er sein Soziologiestudium abgeschlossen hatte, kam Fromm mit einer anderen Wissenschaft in Berührung, nämlich der Psychoanalyse Sigmund Freuds, die eine Antwort darauf wusste, warum Menschen irrational handeln.

Sprecherin:

Erich Fromm adaptiert Sigmund Freuds Triebtheorie für seine Gesellschaftsanalyse: Triebe, die gesellschaftliche Handlungen auslösen, sind nach Fromm nicht ausschließlich Sublimierungen sexueller Triebe, sondern auch Reaktionen auf gesellschaftliche Zustände. Fromm interessieren nicht die mit den Tieren vergleichbaren Ur-Triebe wie Hunger, Durst, Sexualität, sondern spezifisch menschliche Bedürfnisse wie Glück, Anerkennung, Würde und Freiheit – kurz: die

Aussicht auf ein gelingendes Leben. Im Gegensatz zu Freud, der das Individuum von der Gesellschaft isoliert, ist der Mensch für Fromm kein reines Triebwesen. Der Mensch ist ein Gesellschaftswesen, das sich vorrangig auf andere Menschen und Verhältnisse bezieht.

Warum handeln dann aber Menschen irrational? Welche Rolle spielt das Unbewusste als Motor irrationaler Handlungen? Dazu Erich Fromm in der Rundfunkvortragsreihe „Überfluss und Überdruß“ aus dem Jahr 1971:

O-Ton 03 - Erich Fromm:

Seit Freud wird der Mensch damit konfrontiert, dass er für sein Unbewusstes verantwortlich ist und nicht nur für sein Bewusstes und nicht nur für seine guten Absichten. Das heißt, dass seine Handlungen für ihn sprechen und nicht seine Worte. Dass die Worte überhaupt nichts ausmachen, dass sie kaum eine Rolle spielen.

O-Ton 04 - Rainer Funk:

Als Soziologie-Student ging es ihm um die Frage: Was lässt Menschen ähnlich denken, fühlen und handeln, damit sie als Gesellschaft gelingen können? Also welche psychischen Voraussetzungen braucht es, dass es überhaupt zu so etwas wie Gesellschaft kommen kann, zu einem geformten, geeinten, von ähnlichen Überzeugungen, von ähnlichen Werten und Handlungsmaximen geleiteten Zusammenleben?

Sprecherin:

Schon in der Weimarer Republik erkennt Erich Fromm ein großes soziales Konfliktpotential in den Fehlentwicklungen der damaligen Gesellschaft. Seine ersten sozialpsychologischen Erkenntnisse versucht Erich Fromm mit einer empirischen Studie zu untermauern, die er als Mitarbeiter beim Frankfurter Institut für Sozialforschung 1929 in Angriff nimmt.

In vielen Details, zum Beispiel, ob man seine Kinder schlagen dürfe, oder ob die Befragten Arbeiter und Angestellten Bilder von Napoleon und Bismarck in ihrer Wohnung haben, aber auch wie sie zur Emanzipation der Frau stehen, kann Fromm nachweisen, dass hinter der Fassade revolutionärer Lippenbekenntnisse reaktionäres Gedankengut schlummert. Rainer Funk resümiert Fromms heute kaum noch bekannte und doch so wichtige Studie.

O-Ton 05 - Rainer Funk:

Aber die Erkenntnis war klar, dass gerade das Bollwerk gegen den Nationalsozialismus, den man in der Arbeiterschaft vermutete: – und die Untersuchung richtete sich ja vor allem an die Arbeiterschaft, die links organisiert waren – Dieses Bollwerk kann man nicht erwarten. Die Arbeiterschaft ist in hohem Maße verführbar für nationalsozialistisches Gedankengut.

Sprecherin:

Bereits 1933, im Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung in Deutschland, knüpft Fromm erste Kontakte zu psychoanalytischen Instituten in den USA. 1934 emigriert Fromm von der Schweiz aus in die USA, wo er sofort an der Columbia

University eine wissenschaftliche Heimat findet. Dort hatte ungefähr zeitgleich das Frankfurter Institut für Sozialforschung ebenfalls ein Exil gefunden.

In New York baut sich Erich Fromm in kurzer Zeit eine Existenz als Psychoanalytiker auf. Mit seiner den Patienten zugewandten Art festigt er seinen Ruf als einer der wichtigsten Vertreter der Psychoanalyse. Er verbannt die berühmte Couch, wie sie für Freuds Arbeit charakteristisch war, aus seiner Praxis und erforscht im lebendigen Dialog die Persönlichkeit seiner Patienten. Darauf baut er seine sozialpsychologischen Studien auf – auf der Suche nach dem Profil des modernen Menschen.

Zitator:

Mit anderen Worten, es ist die Funktion des Gesellschafts-Charakters, die menschliche Energie in einer bestimmten Gesellschaft so zu formen und zu kanalisieren, dass die Gesellschaft auch weiterhin funktioniert.

Sprecherin:

Was verbindet nun den Menschen mit der Gesellschaft? Erich Fromm bezeichnet diese Schnittmenge als „Gesellschaftscharakter“. Neben seinen persönlichen Charakterzügen wie etwa Neid, Geiz oder Ehrgeiz entwickelt der Mensch in der Gesellschaft unbewusste Verhaltensmuster. Sie werden nicht von ihm in Frage gestellt, sondern erscheinen dem Menschen als positive Errungenschaften.

So wird zum Beispiel der nebulöse Fortschrittsgedanke einer Gesellschaft von den Menschen als ein ureigenes Lebensziel begriffen und nicht als gesellschaftliche Konformität erkannt. Fromm deutet diese Illusion von Freiheit als das Symptom einer kranken Gesellschaft. Mit ironischem Unterton erkennt Fromm in dieser Illusion das blühende Kapital einer auf ökonomisches Wachstum getrimmten Gesellschaft. So schreibt er in seinem Buch „Wege aus einer kranken Gesellschaft“:

Zitator:

Wir brauchen Menschen, die sich frei und unabhängig und keiner Autorität, keinerlei Prinzipien und keinem Gewissen unterworfen fühlen und die dennoch bereit sind, sich befehlen zu lassen, das zu tun, was von ihnen erwartet wird – sich reibungslos in den Gesellschaftsapparat einzuordnen.

Sprecherin:

In der klassischen Sozialpsychologie wird versucht, von der Zwangserkrankung des einzelnen Menschen auf ein Massenphänomen zu schließen. Sigmund Freud zum Beispiel identifiziert die Religion als ein Zwangsphänomen. Diese Freudsche Tradition will Fromm mit seiner Analyse-Methode durchbrechen und erweitern. Rainer Funk erläutert diese Vorgehensweise, auch im Hinblick auf die Ökonomie einer Gesellschaft.

O-Ton 06 - Rainer Funk:

Fromm hat da gesagt: Nein, nein. Wenn man herausfinden will, warum viele Menschen in einer ähnlichen Weise irrational denken, fühlen und handeln, dann muss man deren Lebensverhältnisse in den Mittelpunkt des Interesses stellen und es muss eine eigene psychische Strukturbildung – wir würden heute sagen, eine eigene

neuronale Netzwerk-Bildung im Gehirn geben, die mit den Emotionszentren fest verschaltet ist. Also, es muss eine eigene psychische Strukturbildung geben, die sich aus den Erfordernissen einer bestimmten Art von Arbeitsorganisation ergeben, die die Menschen – unabhängig davon, ob das für sie gut oder schlecht ist, so handeln lassen, dass sie dem Anspruch des gesellschaftlichen Zusammenlebens unter dem wirtschaftlichen Wohlstands entsprechen.

Regie: Musikakzent

Sprecherin:

Von 1950 bis 1974 lebt und forscht Fromm in Mexiko. Dort gründet er das *Instituto Mexicano de Psicoanálisis*, das mexikanische Institut für Psychoanalyse, und setzt seine empirischen Studien aus der Weimarer Zeit fort. In einem mexikanischen Dorf untersucht Fromm, wie die Bauern nach der Landreform mit ihren neu erlangten Freiheiten umgehen, und erkennt durchaus die Grenzen seiner Methode. Privat durchlebt Fromm seine wohl glücklichsten Jahre.

Im mexikanischen Städtchen Cuernavaca bewohnt Fromm mit seiner dritten Frau, der US- Amerikanerin Annis Freeman, ein stattliches Anwesen, inmitten einer paradiesischen Landschaft. Annis Freeman ist es auch, die ihn zu seinem Buch „Die Kunst des Liebens“ inspiriert. 1974 verlegt er aus Gesundheitsgründen seinen Wohnsitz nach Locarno in der Schweiz.

Erich Fromms 1976 veröffentlichtes Spätwerk „Haben oder Sein“ wird weltweit zum Kultbuch der Kapitalismuskritik. Es trifft den Nerv der damaligen Zeit. In den Gründungsjahren ökologischer Bewegungen, und insbesondere für die Antiatomkraft-Bewegung, wird es zu einem wichtigen Text radikaler Konsum- und Kapitalismuskritik. „Haben oder Sein“ ist ein kluges Plädoyer nicht nur für den Konsumverzicht, sondern ein Weckruf an die Wohlstandsgesellschaft: Der Wohlstand blockiere den Menschen in seinen geistigen Bestrebungen, so Fromm, und produziere antriebslose Menschen, die nur noch „Haben-Wollen“. In seinem Buch beschreibt Fromm den modernen Industrie-Kapitalismus als eine gutgeölte Maschine, die nach Menschen verlangt, die nur ein Ziel verfolgen: Zu konsumieren. Dazu Erich Fromm in einem Radio-Vortrag:

O-Ton 07 - Erich Fromm:

Nun scheint mir, ist außerordentlich wichtig, sich über ein Prinzip klar zu werden, und das ist ein Prinzip, was für die Strategie der Kunst des Lebens von ungeheurer Wichtigkeit ist, nämlich dass man das Leben verfehlt, wenn man konfliktierende Ziele verfolgt und sich nicht darüber klar ist, dass sie sich widersprechen.

Sprecherin:

In Fromms Deutung funktioniert die moderne Gesellschaft wie eine fatale Abwärtsspirale: Die Menschen haben in dieser Gesellschaft zwar immer mehr scheinbare Freiheiten, wissen aber am Ende mit diesen – meist ökonomischen – Freiheiten wenig anzufangen. Sie sind gesteuert von ihren Trieben und von ihren Charakterprägungen wie Habgier und Neid. Was Erich Fromm als „sich widersprechende Ziele“ bezeichnet, wird nunmehr klar: Der Mensch der modernen kapitalistischen Gesellschaft, entfremdet sich von sich selbst und fügt sich in die

Maschinerie einer Gesellschaftsform, die das „Haben“ über das „Sein“ stellt. Der Gesellschafts-Charakter kann – überspitzt formuliert – den Menschen deformieren und krank machen. Erich Fromm bringt es in „Haben oder Sein“ auf den Punkt.

Zitator:

Die sozio-ökonomische Struktur einer Gesellschaft formt den Gesellschafts-Charakter der Mitglieder dergestalt, dass sie tun wollen, was sie s o l l e n.

Sprecherin:

Die Menschen sollen also konsumieren, damit es der Gesellschaft gut geht. Mit dieser Formel boomten die westlichen Gesellschaften nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Es ging voran, so Fromm, aber auf Kosten des Menschen und seiner Fähigkeit, ein gelingendes Leben zu führen.

Wiederum in seinen Rundfunkvorträgen aus dem Jahr 1971 legt er die Wunde auf das Missverhältnis von wirtschaftlichem Wachstum und seelischer Verödung des Menschen.

O-Ton 08 - Erich Fromm:

Jetzt haben wir ja alles, was wir brauchen, davon spricht kein Ökonom, sondern eine Produktion, die steigt und steigt und steigt und dementsprechend eine Konsumtion, die keine Grenzen hat. Die steigt und steigt und steigt. Wenn das so ist, dann gibt es immer Menschen, die weniger haben als die anderen. Denn die Bedürfnisse sind unbeschränkt und haben keine Grenzen. Dann bleiben die meisten Menschen letzten Endes arm.

Sprecherin:

Aus dieser Armut heraus wird der Mensch neurotisch: Er schafft sich eine Ersatzwelt im Haben-Wollen, wie Fromm es nennt, einen nie zu befriedigenden Drang nach materiellem Besitz. Das Resultat: Der Mensch verliert sich in Zerstreuungen und Ablenkungen, nur um nicht seine eigene Leere zu spüren. Heute ist der Mensch sicher nicht mehr unter-, sondern überfordert. Müsste man nicht sagen: Er leidet nicht mehr an der Langeweile der Wohlstandsgesellschaft, sondern an psychischen Überlastungsstörungen, wie dem Burnout-Syndrom?

Rainer Funk weist noch einmal auf die Kernaussagen von Fromms Buch „Haben oder Sein“ hin.

O-Ton 09 - Rainer Funk:

Ich glaube, dass es in dieser Hinsicht eben auch einen fundamentalen Unterschied gegeben hat, dass also sozusagen Langeweile und nichts mehr mit sich selbst anfangen zu können, damals sehr Phänomene einer Wohlstandsgesellschaft waren und gerade in den Kreisen, die sich alles leisten konnten, die alles haben konnten, das die nicht mehr sein konnten. Das war der Hintergrund für sein Buch „Haben oder Sein“ und für die These auch, dass es nun gerade in den Gesellschaften, die alles haben, beobachten wir, dass sie immer weniger dabei sind, aus eigenem Antrieb nicht mehr leben können.

O-Ton 10 - Erich Fromm:

So muss man den Konsum steigern, muss man neue Bedürfnisse erfinden, produzieren. Damit man mehr Waren produzieren kann, muss man den Menschen manipulieren. Und der Mensch wird letzten Endes ein Gefangener, ein Gefangener seiner eigenen Gier, seiner Machtgier, seiner Geldgier, seiner Geltungsgier. Er wird halt ein gieriger Mensch und ein gieriger Mensch ist ein getriebener Mensch und kein freier Mensch.

Sprecherin:

Pointiert liest sich das bei Fromm als massive Kritik am konsumorientierten Kapitalismus: Es könnte nämlich durchaus sein, dass wir eine florierende Wirtschaft nur mit Hilfe von seelisch kranken Menschen garantieren können, da der Mensch sein Glück auf materielle Beine stellt. Dieser Befund macht Fromm gerade heute wieder lesenswert und attraktiv für Menschen, die der Beschleunigung digitaler Lebens- und Arbeitswelten überdrüssig sind. So sieht es auch der Soziologe Hartmut Rosa.

O-Ton 11 - Hartmut Rosa:

Bei Fromm ist das Weltverhältnis, das entsteht, eines, das echte Kreativität und Spontaneität verunmöglicht und uns in ein destruktives, aggressives Weltverhältnis zwingt, das sich eben zeigt in der Art und Weise, wie wir mit anderen Menschen umgehen, wie wir mit den Dingen der Natur umgehen und am Ende auch mit uns selbst umgehen.

Sprecherin:

Hartmut Rosa ist Professor für allgemeine und theoretische Soziologie an der Universität Jena. 2019 erhielt er den Erich-Fromm-Preis.

Rosa beschäftigt sich mit dem Phänomen sozialer Beschleunigung in der Moderne. Seine These: Wir versuchen alles in den Griff zu bekommen, zu kontrollieren, und verlieren dabei paradoxerweise die Kontrolle. Hartmut Rosas Diagnose überführt Fromms Analyse einer kranken Gesellschaft ins 21. Jahrhundert. Ist Fromm heute noch der richtige Ratgeber?

O-Ton 12 - Hartmut Rosa:

Und was ich faszinierend finde, ist, dass er das auf der einen Seite sagt: dieser Wandel, der ihm vorschwebt, diese Änderung ist sozusagen die tiefst mögliche, eine andere Existenzweise, ein anderer Modus des In -der-Weltseins, was er immer wieder versucht hat zu beschreiben, also zum Beispiel mit Grundbegriffen „Sein und Haben“. Das ist eine Orientierung auf das Sein hin, eine andere als die auf das Haben hin und das ist ein Wandel in der Existenz, der nicht einfach durch eine ökonomische Reform oder eine politische Reform zu haben ist.

Sprecherin:

In seinen letzten Jahren zieht Erich Fromm noch einmal Bilanz und widmet sich dem Feld menschlicher Aggression. Seine Studie „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ ist ein ambitionierter Versuch, die destruktiven Kräfte des Menschen kulturgeschichtlich und psychoanalytisch zu begreifen. Fromm widerspricht darin

dem Verhaltensforscher Konrad Lorenz, der in seinem Buch „Das sogenannte Böse“ behauptet, dass das „Böse“ unverrückbar in der Natur des Menschen liegt.

O-Ton 13 - Erich Fromm:

Die Aggressivität ist böse, die Destruktivität ist böse und nicht nur das sogenannte Böse, wie Konrad Lorenz meint. Aber sie ist menschlich. Sie ist eine Möglichkeit, die im Menschen in uns allen angelegt ist und die sich manifestiert, wenn der Mensch sich nicht in einer besseren, reiferen Weise entwickelt.

Regie: Musikakzent

Sprecherin:

Am 18. März 1980 stirbt Fromm im schweizerischen Locarno an den Folgen eines dritten Herzinfarktes. Erich Fromms vehemente Wohlstandskritik, die er zunächst in den USA entwickelt, wirkt aus heutiger Perspektive stark zeitgebunden. Ein gleichmäßig verteilter Wohlstand, wie ihn Fromm in den USA der 50iger und 60iger Jahre erlebt, ist längst Geschichte. Die Grundkonstellation jedoch ist immer noch gegeben: Der Mensch verlagert sein Bestreben auf Konsum und nun auch auf virtuelle Welten, die ihm eine Art parallele Existenz versprechen. Als Ersatz vielleicht für die mangelnde Weltverbundenheit, wie sie der Soziologe Hartmut Rosa für das Informationszeitalter diagnostiziert?

O-Ton 14 - Hartmut Rosa:

Tatsächlich glaube ich, dass sich an den wesentlichen Verhältnissen gar nicht so viel geändert hat. Das sind vielleicht einfach die Oberflächen, die sich ändern. Nach meiner eigenen Diagnose würde ich sagen, dass die Beschleunigungstendenz weiter vorangeschritten ist. Wir sehen das in digitalen Prozessen, in den sozialen Medien, auch in der Art und Weise, wie häufig und leicht wir reisen, alle Verkehrsmittel werden mehr und mehr gebraucht und ausgebaut. Die Art, wie wir mit Natur umgehen, hat sich verändert. Aber eigentlich hat sie sich vor allen Dingen gesteigert. Ich glaube, viele Probleme, die Fromm im Blick hatte, haben sich eher noch intensiviert, ohne dass sich ihre Grundmuster ändern.

Sprecherin:

In Zeiten der Selbstoptimierung und einer Angst vor prekären Lebens- und Arbeitsverhältnissen, ist der Mensch wieder von sich selbst entfremdet. Er ist sich selbst fremd geworden, wie es Erich Fromm seinerzeit formuliert hat. Heute leben wir nach Hartmut Rosa in einer Gesellschaft mit zwei Geschwindigkeiten: Einer individuellen und einer gesellschaftlichen. Der Mensch eilt der digitalen Beschleunigung hinterher. Hier vielleicht greift der von Erich Fromm gewählte Begriff des Marketing-Charakters, der heute zwar ein wenig antiquiert erscheint, aber im Kern aussagt, dass der Mensch zur Ware, zu einem Tauschgegenstand wird.

Zitator:

Ich habe die Bezeichnung „Marketing-Charakter“ gewählt, weil der einzelne sich selbst als Ware und den eigenen Wert nicht als „Gebrauchswert“, sondern als „Tauschwert“ erlebt. Der Mensch wird zur Ware auf dem „Persönlichkeitsmarkt“.

Sprecherin:

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist Erich Fromms Vorschlag einer staatlichen Transferzahlung, der dazu beitragen soll, die Menschen von ökonomischen Menschen zu befreien. In seinem Aufsatz „Psychologische Aspekte zur Frage eines garantierten Einkommens für alle“ diskutiert Erich Fromm bereits 1966 das Für und Wider eines garantierten Grundeinkommens.

Zitator:

Das garantierte Einkommen würde nicht nur aus dem Schlagwort Freiheit eine Realität machen, es würde auch ein tief in der religiösen und humanistischen Tradition des Westens verwurzelttes Prinzip bestätigen, dass der Mensch unter allen Umständen das Recht hat zu leben.

Sprecherin:

Natürlich erkennt Fromm die humanistische Dimension dieser gesellschaftlichen Transferzahlung. Er fordert aber gleichzeitig auch, dass die staatliche Überlebensgarantie mit einem Umbau der Produktionsverhältnisse einhergehen müsste. Der Staat soll Konsumgüter, wie Kleidung und Nahrungsmittel gratis zur Verfügung stellen. Aus heutiger Sicht erscheint diese Idee fast wie ein sozialistischer Traum und wenig realistisch. In einer fragmentierten, das Individuum mehr und mehr fordernden Informationsgesellschaft, scheint aber der Kern von Fromms Idee einer staatlichen Vorsorge berechtigt. Denn drohen dem Menschen im digitalen Zeitalter nicht die Zügel zu entgleiten, wenn er immer schneller leben soll, wie Fromm das 1971 für seine Zeit festgestellt hat?

O-Ton 15 - Erich Fromm:

Ich glaube, dann ergibt sich die Grundfrage, die man vielleicht formulieren kann mit dem großen amerikanischen Schriftsteller Emerson, der einmal sagte: Dinge sitzen im Sattel und reiten den Menschen. Ich glaube, die Frage unserer Zeit ist: Kann der Mensch wieder zum Reiter werden?

Regie: Musikakzent**Sprecherin:**

Im Schatten möglicher atomarer Konflikte, einer beunruhigenden weltpolitischen Kulisse, entwirft Erich Fromm seine Idee einer humanistischen Gesellschaft mit sozialistischem Anstrich. Viele Gefahren, die Fromm in westlichen Gesellschaften ausmacht, sind aber auch heute noch erkennbar. Die Auswirkungen einer digitalen Netzwerkgesellschaft, die geopolitischen Verwerfungen, Drohnen- und Cyberkrieg, konnte sich Fromm so noch nicht ausmalen. Aber im Kern haben Fromms Gesellschaftsanalysen nichts von ihrer Wirkmacht eingebüßt. Der Mensch, und nicht nur der in der westlichen Gesellschaft, ist mehr denn je ein Gefangener, bestimmt von Technik und Beschleunigung, abgehängt von der ursprünglichen Idee einer humanistischen Gesellschaft, die das Individuum in den Mittelpunkt stellt und nicht wie jetzt: Das Haben und Horten von Daten.

Um Erich Fromm war es viele Jahre still. Daher ist es umso bemerkenswerter, dass seine Klassiker wie „Furcht vor der Freiheit“ und „Haben oder Sein“ vermehrt in arabischen Ländern gelesen werden. Für Gesellschaften, die sich im radikalen

Wandel befinden, wie nach dem arabischen Frühling 2011, scheinen Fromms Forderung nach einer radikal humanistisch orientierten Gesellschaftsverfassung wichtiger denn je zu sein.

* * * * *

Literaturliste:

Erich Fromm:

„Haben oder Sein“. Aus dem Englischen von Brigitte Stein, dtv, München 2019.

Erich Fromm:

„Furcht vor der Freiheit“. Aus dem Englischen von Liselotte und Ernst Mickel, dtv, München 2019.

Erich Fromm:

„Weg aus einer kranken Gesellschaft“. Aus dem Englischen von Liselotte und Ernst Mickel, dtv, München 2018.